



Point de Presse «Erneuerung Ka-We-De: Präsentation Siegerprojekt Studienauftrag»  
vom Freitag, 24. Januar 2020

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG, SOZIALES  
UND SPORT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Werte Medienschaffende, liebe Anwesende

Wie wir vom Stadtpräsidenten gehört haben, hat die Ka-We-De eine architekturhistorisch interessante Geschichte zu erzählen. Aber auch politisch hat die Ka-We-De eine bewegte Zeit durchlaufen. Ich glaube in Bern haben alle, die gerne schwimmen, ihr Lieblingsbad. Diejenigen, welchen die Ka-We-De besonders am Herzen liegt, haben sich mehrfach für «ihr» Bad stark gemacht. Auch im Stadtrat war die Ka-We-De wiederholt Gegenstand von Vorstössen. Und so soll es sein. Die Stadt kann nicht alle Wünsche erfüllen, aber da, wo klar ist, dass es um Herzensangelegenheiten der Bevölkerung geht, wollen wir sorgfältig hinschauen und hinhören. Und ich freue mich, dass dies beim Sanierungsprojekt Ka-We-De gelungen ist. Ich selber habe viele Erinnerung aus Kindertagen an die Ka-We-De. Mit meinen Grosseltern waren meine Geschwister und ich im Sommer und Winter häufig hier. Aber ins Wellenbad durfte nur der Grossvater, uns Kinder wurde erklärt, dass dies viel zu gefährlich sei. Später habe ich das Wellenbad natürlich auch für mich erobert.

Wir waren, wie gesagt, im Sommer wie im Winter häufig in der Ka-We-De. Wenn ich mir das heute überlege, war die von Beginn weg verdichtete Sportnutzung auf ein und derselben Fläche ziemlich visionär. Hier werden Eis- und Wassernutzung nicht nebeneinander, sondern ineinander, über- oder nacheinander geplant. Das war schon damals hochmodern und ist es immer noch. Wir wollen aber nicht nur das, sondern auch alle weiteren Pluspunkte und Besonderheiten des Bads erhalten und gleichzeitig den Betrieb verbessern.

Das Siegerprojekt sieht nur wenige, aber dennoch wirkungsvolle Änderungen an der Anlage vor, die ich Ihnen gerne skizziere. Die Details erfahren Sie gleich im Anschluss vom Stadtbaumeister Thomas Pfluger.

Das heutige Nichtschwimmerbecken soll in seiner Grösse bestehen bleiben, aber künftig unterteilt sein. Neben einem Bereich mit geringer Wassertiefe umfasst es neu 25-Meter-Bahnen für Schwimmerinnen und Schwimmer.

Wir wollen und müssen auch auf den Klimawandel reagieren, das heisst insbesondere: Wir sanieren bauökologisch und sorgen für mehr Schatten. Auf der Liegewiese östlich des grossen Beckens sollen mehr Bäume gepflanzt werden und der Kleinkinderbereich wird unter die Bäume verlegt. Wir werden aber nicht einfach wild Bäume pflanzen, da es sich beim Ka-We-De-Aussenraum um ein schützenswertes Gartendenkmal handelt, welches ins Garteninventar aufgenommen wird. Wir werden auf Biodiversität achten und den Aussenraum als Gartenanlage aufwerten.

Auch im künftigen Winterbetrieb bleibt das Eisfeld in zwei Eisflächen unterteilt. Das vereinfacht die wahlweise Nutzung des ganzen Eisfelds oder die gleichzeitige, aber unterschiedliche Nutzung beider Eisflächen. Der Eishockey-Vereinssport wird – wie in der Eisstrategie der Stadt Bern festgelegt – nicht mehr in der Ka-We-De stattfinden, sondern ins Weyermannshaus verlegt. Voraussichtlich 2025 ist die neue Sport- und Freizeitanlage im Weyerli dann betriebsbereit.

Sie wissen es, unsere Sportanlagen sind alt. Der Sanierungsbedarf ist hoch. Wir sind kontinuierlich daran, diesen Bedarf zu decken und priorisieren. Dies immer unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten und unter Einhaltung der Kreditfreigabeprozesse durch den Stadtrat und die Stimmberechtigten. Ich verstehe, dass die Sanierungsprozesse vielen zu langsam vorangehen. Doch wir wollen gute, nachhaltige und breit abgestützte Lösungen und das braucht Zeit. Das heisst auch: Die Ka-We-De wird nicht nur saniert, sie wird bauökologisch saniert, insbesondere wird die Erneuerung der technischen Anlagen dazu führen, dass die Energiebilanz insgesamt deutlich verbessert werden kann.

Und das ist mehr als «nice to have», es ist ein immer drängenderes Gebot der Zeit.